

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 5

Artikel: Kleinstadtmosaik
Autor: Steenken, Eduard H. / Knorr, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-486839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

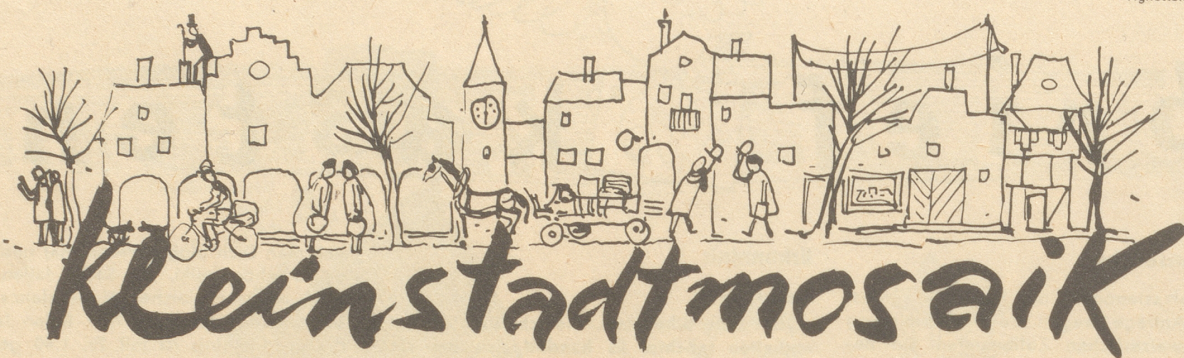
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Madame»

Sie ist eine Spanierin und ein seltenes Ausstattungsstück der kleinen Stadt. Wo sie erscheint — mit zitternden Federn an einem Hut, den die selige Duse getragen haben könnte — kommt ein welsches Timbre in die Unterhaltung.



Zeigt sie beim Krämer auf eine Gurke (eine hundsgewöhnliche Gurke), so wird daraus ein fremdländisches, begehrtes Ding. Selbst die erklärten Unhöflichen werden in ihrer Gegenwart chevaleresk. Reklamiert sie auf dem kleinen Rathaus eine Steuerangelegenheit, so erhebt sich der brummige Beamte von seinem Stuhl, rennt für Madame hier und dort hin und erklärt mit einer wahren Engelsgeduld die verklausuliertesten Steuergeheimnisse.

Erscheint sie im Konzert — so wird dieses erst zu einem Konzert, auch wenn der Pianist den Husten haben sollte oder die Gicht in beiden Händen hat.

Der vermögende Mann

Wenn er durch die Gasse geht, scheint sie sich zu beleben. Der Gruß des Coiffeurs oder des Schneiders ist um einige Grade devoter. Der Krämer Bianconi reibt sich die Hände, er glänzt vor Freude, von dem vermögenden Mann beachtet worden zu sein. Trifft er in den Laden, so grüßt man ihn ver-

nehmlich mit seinem Namen. Man ist beglückt ... auch wenn er nur hundert Gramm Erdnüsse kauft. Spuckt er aus, so lächelt man: ein Original. Schneuzt er sich mit dem Gefön eines Ochsen, so findet ihn Fräulein Susi voll Kraft und Mark. Es sei eben das alte Geschlecht derer, von so und so.

Im Kirchenrat überläßt man ihm bereitwillig das Wort, auch wenn er Unsinn redet.

Brummt oder hustet er unwillig, so schweigt man aus Höflichkeit. Geldfragen diskutiert man nie mit ihm. Die fünf Franken, die er gibt, haben einen besonderen Glanz; die 6 Franken 50 des idealistischen Schullehrers dagegen werden weniger beachtet.

Er trägt einen Anzug von unbestimmter Farbe, aber aus echtem Kammgarn, zum Teufel auch. Seine Krawatte ist völlig neutral. Nur ganz Intime können ihre Farbe einwandfrei bestimmen.

Erscheint er mit einem Anliegen beim Advokaten, so braucht er nicht zu warten. Ist er betrunken (was allerdings selten vorkommt, denn er liebt zu sparen), so erwecken seine uralten Witze begeistertes Echo. Bleibt er irgendwo etwas schuldig, so macht man sich eine Ehre daraus. Im übrigen hat er einen Bauch, gähnt viel, hat Tränensäcke unter den Augen und leidet an Schweißfüßen.

Aber er ist ... vermögend und ein Faktor der kleinen Stadt.



Der italienische Bäckerjunge

Er ist schön wie ein junger Gott. Aber da er einen unordentlichen, vom Meister einstweilen zur Verfügung gestellten Anzug trägt, hat man einige Mühe dies zu entdecken. Auf seiner morgendlichen Kommissionsfahrt pfeift



er spitze freche Melodien, die einen Strawinsky zu inspirieren vermöchten. Die feinen Leute finden das typisch bäckerjungenhaft. Wenn er einen fröhlichen «Guten Tag» wünscht, so antwortet der Stammtisch überhaupt nicht darauf. Das Glas Bier gibt man ihm an einem Tischchen im Halbschatten.

In seiner Dachkammer hängt an der Wand ein abgegriffener Rosenkranz (den ihm seine Mutter mitgab) und ein Bild seines Vaters, eines Pastetenbäckers aus Perugia. Nach Schluß des langen Arbeitstages klimpert er zuweilen auf einer Mandoline, der zwei Saiten fehlen. Er wird nie richtig deutsch lernen und vermögend sein wird er auch nie. Und doch geschieht es, daß irgendwelche Frauen im Rembrandtdunkel der Kleinstadtgassen von ihm als einen schönen Cupido träumen, neben ihren schnarchenden Gatten, indes er sich, noch im Finstern der Nacht, erhebt, um den Teig anzurühren.

Der Apotheker

Er wohnt gleich beim Tor, ein Greis-lein mit einem mächtigen Heiligenbart, ein letzter Sendbote des Mittelalters. Alte Kräuterweiblein sitzen bei ihm und erholen sich, nuscheln eine Weile und trippeln dann davon, ein geheimnisvolles Paket mit gesammelten seltsamen Früchten zurücklassend. Das Skelett eines Hirschen hängt gekreuzigt an der Decke. Ein kleiner Spiegel im Hintergrund zeigt das Abbild weißer Majolikakrüge. Es riecht ewig hier nach weicher Salbe, Aether, dem sich Erinnerungen an Kölnisch Wasser und bittere Tinkturen zugesellen.



Seltsame Erscheinung dieser Apotheker: Er gibt Ratschläge, die nichts ko-

sten, selbst an vermögende Frauen, die nervös nach interessanten Medikamenten ausspähen: «Schlafen, viel schlafen, liebe Frau»; oder: «Einfach heißes Wasser, aber ganz heiß ...»

Kein Wunder, daß er von den Geschäftstüchtigen nicht verstanden wird.

«Ist doch gänzlich erledigt ...!» flüstern sie giftig.

Mir aber gefällt er, der weise Magister mit dem Heiligenbart.

Wenn Sie hinkommen: Gleich am Tore links. Zeigen Sie ihm einen seltsamen Pilz oder einen schönen Stein. Er wird sich freuen.

Eduard H. Steenken

Handwerkliche
Herstellung
von
Gemälde Rahmen

J. Stacher, Bleicherweg 58, Tel. 27 65 46, Zürich 2

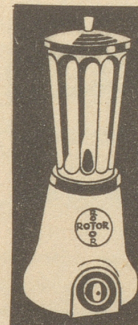
HERMES



Ragginstor

Waisenhausstr. 2, Zürich
Tel. 25 66 94

Laden: Poststrasse 4



Die Kinder jubeln!

Seit die Mutter den neuen ROTOR, den Hexenmeister der Küche besitzt, gibt es jeden Tag eine neue Früchtespeise oder ein feines Dessert. ROTOR, das neuzeitliche Gerät der fortschrittlichen Hausfrau!

ROTOR ist nur in erstklassigen Geschäften zu beziehen.

Generalvertretung für die Schweiz:
A. Ritschard-Jampen, Uefendorf / Bern
Tel. (033) 5 52 81



Von Zeit zu Zeit eine Prise



Nazionale S.A. Chiasso

fä bene...



Juckende Kopfhaut? Sich plagen lassen? Nein, gegen Schuppen hilft rasch

Jandary
RENOVATOR

Die Sicherung einer genügenden Elektrizitätsversorgung

Kritischer Beitrag
zu den Verhandlungen in der Bundesversammlung
über die Revision des Wasserrechts

Von
Hydro Electricus

Preis Fr. 1.—
Druck und Verlag: E. Löpfle-Benz, Rorschach



Für Männer: 1/1 P. Fr. 13.40, 1/2 P. Fr. 7.15 + Wust
Für Frauen: 1/1 P. Fr. 14.40, 1/2 P. Fr. 7.65

In Apotheken oder direkt durch
LÖWEN-APOTHEKE LENZBURG A

Eleganz
und Präzision

RODANA

Erhältlich im guten Fachgeschäft
Fabrik in Grenchen (Sol.) Suisse